



Bild: «Die Himmelfahrt», Rembrandt van Rijn (1636)

Auffahrt

Am 40. Tag nach Ostern feiern wir Auffahrt – doch worum geht es da eigentlich? Und warum muss das Ereignis 40 Tage Abstand zur Auferstehung Jesu haben?

Langer Arbeitsweg

Pfarrerin Helen Jäggi Kopic pendelt wie so viele Menschen zur Arbeit – von Bosnien-Herzegowina aus!

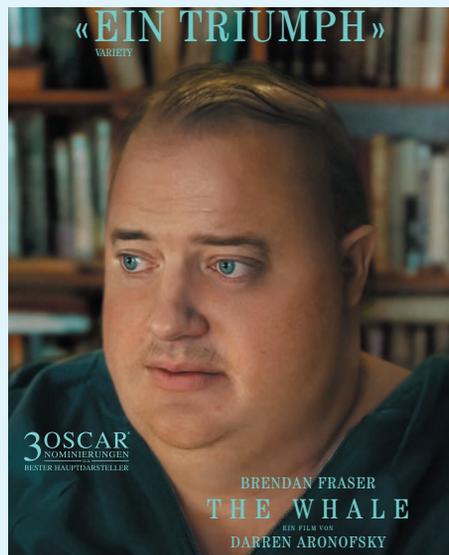
Mein Hobby

Pfarrer Hubertus Kuhns hat ein Faible für schweres Gerät.

NACHRICHTEN

Medientipps

Filmtipp



So hat man Brendan Fraser – bekannt aus «Die Mumie» – noch nie gesehen: In «The Whale» spielt der Schauspieler den schwulen, stark übergewichtigen Englischprofessor Charlie, der wie ein gestrandeter Wal auf seinem Sofa festsetzt. Da er seiner 17-jährigen Tochter wieder näher kommen will, bietet er ihr Geld an, wenn sie Zeit mit ihm verbringt, ohne es ihrer Mutter zu sagen. Die Tochter willigt ein, als Charlie verspricht, auch noch ihre Schulaufsätze zu überarbeiten. Schnell ist klar, dass es mit Charlies Gesundheit nicht zum Besten steht und dass der Film seine letzten Tage beschreibt, auf der Bühne seines Wohnzimmers, mit wechselnden Komparsen, auf der Suche nach Selbstakzeptanz. Für seine bewegende Darstellung wurde Brendan Fraser in diesem Jahr mit dem Oscar ausgezeichnet.

Buchtipps

Die Zürcher Theologin, Psychotherapeutin und Musiktherapeutin Monika Renz hat mit der «Krankenbibel» eine Bibelversion in Kurzform zusammengestellt. Die ausgewählten und zum Teil gekürzten Texte richten sich gezielt an Menschen, die sich auf der Suche nach etwas Höherem befinden, um Antworten für ihr irdisches Leiden zu erhalten. Denn ältere Menschen und Personen, die von Krankheit und Leid betroffen sind, wenden sich oft wieder der Bibel und dem Glauben zu. Die «Krankenbibel» soll ihnen Hoffnung vermitteln und dabei helfen, trotz aller Herausforderungen zu einem erfüllten Leben zu finden.



Krankenbibel
Monika Renz
544 Seiten,
CHF 44.90
Herder

Lange Nacht der Kirchen



Zug. Am Freitag, 2. Juni, findet im Kanton Zug die 2. Lange Nacht der Kirchen statt. Die reformierten und katholischen Kirchen sowie die evangelische Allianz öffnen ihre Gebäude von 18 bis 24 Uhr und bieten ein abwechslungsreiches Programm. Details ab Mitte Mai auf langenachtderkirchen.ch/zug.

EKS bietet Ensa-Kurse



Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz und die Kirche der Schweiz sind stolz auf die Zusammenarbeit mit der Ensa für psychische Gesundheit. Diese Website ist ein zentraler Punkt für die wichtigsten Informationen darüber, wie sie gemeinsam mit der Ensa Erste-Hilfe-Kurse veranstalten und organisieren können. Die folgenden Informationen können die notwendigen Werkzeuge und einfachen Prozesse.

Bern. Seit Ausbruch der Pandemie ist der Anteil neuer Fälle psychischer Erkrankungen in der Schweiz sprunghaft angestiegen. Zwischen 2016 und 2020 lag er bei rund 6% pro Jahr; seit 2021 beträgt er rund 30%. Zunehmend betroffen sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Schätzungen zufolge ist jede zweite Person ein bis zweimal im Leben von psychischen Problemen betroffen. Um diesen Menschen helfen zu können, braucht es Fachleute – und Personen, die Betroffenen erste Hilfestellungen geben können. Hier setzen die ursprünglich aus Australien stammenden Ensa-Kurse an. Sie vermitteln, wie man Anzeichen erkennt, Betroffene anspricht und sie behutsam an Fachleute vermittelt. 2019 lancierte die Stiftung Pro Mente Sana die Ensa-Kurse in der Schweiz, nun bietet sie auch die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) ihren Mitgliedern zu günstigen Konditionen an. Weitere Informationen sind über oben stehenden QR-Code erhältlich.

Peter Merz verlässt Heks

Zürich. Peter Merz war 14 Jahre lang für das Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (Heks) tätig. Er begann als Abteilungsleiter Afrika/Lateinamerika und wechselte anschliessend für vier Jahre in die Geschäftsleitung als Bereichsleiter Ausland. 2017 wurde er schliesslich Direktor des Hilfswerks. Unter seiner Führung wurde die Fusion von Heks und Brot für alle vollzogen; die Strategie 2023–2027 brachte der heute 60-Jährige ebenfalls auf den Weg. Im Oktober dieses Jahrs ist jedoch Schluss: Peter Merz möchte sich in Zukunft neuen Tätigkeiten und Herausforderungen stellen.

Grenzgänger im Tod



Schweiz/Deutschland. In Deutschland gilt die sogenannte Friedhofspflicht, auch im Fall von Kremationen. Naturbestattungen sind grundsätzlich verboten, die Urnen werden direkt den Friedhofsgärtnerinnen und -gärtnern übergeben. Anders in der Schweiz, wo die Bestattung rechtlich gesehen mit der Kremation abgeschlossen ist. Was danach mit der Asche geschieht, ist Sache der Hinterbliebenen. Immer öfter nutzen nun Hinterbliebene in Deutschland diese unterschiedliche Handhabung und geben grenznahen Schweizer Bestattungsunternehmen den Auftrag, die Urnen mit der Asche der Verstorbenen von den Kolleginnen und Kollegen in Deutschland anzufordern. Ist die Urne in Schweizer Händen, darf sie ganz legal den Hinterbliebenen übergeben werden. Ob diese die Verstorbenen dann in Schweiz mit einer Naturbestattung beisetzen, ist nicht bekannt. Man nimmt jedoch an, dass viele Urnen zum zweiten Mal den Weg über die Grenze zurück in die Heimat nehmen. Rechtlich ist der doppelte Grenzgang unbedenklich; bei der Rückführung nach Deutschland muss die Urne – nicht jedoch die Asche – kostenfrei angemeldet werden.

Waffenexporte boomen

Schweiz. Die Schweiz tut sich bekanntermassen aus Neutralitätsgründen schwer damit, Waffen an die Ukraine zu liefern. Weniger zimperlich gehen Schweizer Waffenproduzenten mit der Ausfuhr von Kriegsmaterial an zahlende Kundschaft um. 2022 wurden Rüstungsgüter im Wert von 995 Millionen Franken in 60 Länder verkauft. Dies bedeutet einen Anstieg von 212,2 Millionen Franken oder 29 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das grösste Geschäft wurde mit Katar abgeschlossen, das Kriegsmaterial im Wert von 213,4 Millionen Franken erhielt. Dänemark kaufte für über 136 Millionen Franken vor allem Radpanzer «Piranha» ein, Deutschland orderte Munition und Munitionskomponenten für über 131 Millionen Franken. Sogar der Vatikan wurde mit Handfeuerwaffen beliefert. Die Rechnung von 1180 Franken nimmt sich aber ziemlich bescheiden aus. Durch die strenge Neutralitätspolitik der Schweiz, die es anderen Staaten verbietet, aus der Schweiz gekaufte Waffen an die Ukraine zu liefern, könnten zumindest europäische Grosskunden wie Deutschland und Dänemark so verärgert sein, dass sie in Zukunft auf Geschäfte mit Schweizer Rüstungsunternehmen verzichten.



Schweiz ist freistes Land der Welt



Washington/Vancouver. Der Human Freedom Index (HFI) ist eine Zusammenarbeit des amerikanischen Cato Instituts und des kanadischen Fraser Instituts. Es bildet auf der Basis von 83 Indikatoren ab, wie es um die persönliche und wirtschaftliche Freiheit der Menschen auf der Welt bestellt ist. Die Gesetzgebung wird dabei ebenso in Augenschein genommen wie die Bewegungsfreiheit, Geld, Sicherheit und natürlich Religion. Nach eigenen Angaben repräsentiert der HFI 98,1% der Weltbevölkerung. Platz 1 des HFI belegt wie bereits bei der Erhebung zuvor die Schweiz, gefolgt von Neuseeland, Estland, Dänemark und Irland. Ebenfalls in den Top 10 befinden sich Schweden, Island, Finnland, die Niederlande und Luxemburg. Die USA, das selbsternannte «Land of the Free», schafft es hingegen nur auf Platz 23. Die letzten drei Plätze belegen Venezuela, Yemen und Syrien. Auffällig ist: Der Freedom Score, der die Erhebung in Zahlen ausdrückt, ist bei fast allen 165 untersuchten Ländern rückläufig.

Religion half in der Pandemie kaum

Deutschland. Wie der «Religionsmonitor 2023» der deutschen Bertelsmann-Stiftung zeigt, suchten die Menschen in Deutschland während der Pandemie nicht vermehrt Halt in der Religion. Nur ein Drittel der in der repräsentativen Umfrage befragten 4363 Personen gab an, sich verstärkt mit dem Sinn des Lebens beschäftigt zu haben. Für 90% war vor allem die Familie hilfreich bei der Bewältigung der Pandemie, auch die Wissenschaft, das Gesundheitssystem und die Nachbarschaft spielten eine überproportional wichtige Rolle. Immerhin zeigten sich 9 von 10 Personen zuversichtlich, auch diese Krise überstehen zu können; drei Viertel der Befragten gaben an, sich während der Pandemie mehr für andere engagiert zu haben. Deutschland sei mit diesen Resultaten kein Einzelfall, hiess es in einer Mitteilung, ähnliche Muster zeigten sich auch in Spanien, Frankreich und Grossbritannien.

Wohltätige Muslime

Grossbritannien. Das Ayaan Institute, ein muslimischer Think Tank aus London, hat die Spendentätigkeiten muslimischer Gemeinden in Grossbritannien analysiert. Der abschliessende Bericht enthüllt beeindruckende Zahlen. Muslimische Humanitäre Wohltätigkeitsorganisationen haben demzufolge 2020 708 Millionen Pfund an Spendengeldern generiert. Die Spenden der muslimischen Bevölkerung an andere Organisationen sowie die Spenden aus Moscheen und anderen Gebetsstätten miteingerechnet, beläuft sich die Gesamtspendensumme auf eine Milliarde Pfund. Zudem berichtet der Think Tank, dass die Zahl muslimischer Wohltätigkeitsorganisationen in den letzten 20 Jahren um 91% gestiegen sei.

Stein der Könige

London. Wird König Charles III. am 6. Mai offiziell gekrönt, lohnt sich ein Blick unter den Krönungsstuhl, der seit 1308 im Einsatz ist. Unter der Sitzfläche des schlichten Holzstuhls wird dann nämlich der «Stone of Scone» zu sehen sein, ein über 150 kg schwerer Sandsteinquader mit einem grob in die Oberfläche gehauenen Kreuz und eisernen Ringen an den beiden kurzen Enden. Der Stein wird normalerweise in Schloss Edinburgh aufbewahrt und ist ein Symbol dafür, dass englische Könige auch als schottische Könige gekrönt werden. Der Legende nach ist der «Stone of Scone» derselbe Stein, der Jakob in Bethel als Kissen diente, als er von der Himmelsleiter träumte. Jakobs Söhne sollen den Stein anschliessend nach Ägypten transportiert haben. Von dort aus soll er den Weg über Spanien nach Irland gefunden haben. Dort wurde er auf dem heiligen Berg Tara in der Umgebung von Dublin platziert. Auf nicht ganz geklärten Wegen landete der Stein in Schottland und wurde im 9. Jahrhundert als Stein des Schicksals bei der Krönung von Kenneth I., dem ersten König Schottlands, eingesetzt. 1296 bemächtigte sich König Edward I. von England des symbolträchtigen Steins und liess darum herum den Krönungsstuhl bauen, auf dem nun bald König Charles III. sitzen wird.



Papst am Himmel

Paris. Die 1919 gegründete Internationale Astronomische Union (IAU) ist unter anderem für die Namensgebung von Asteroiden zuständig. Kürzlich wurden wieder 72 dieser astronomischen Kleinkörper mit Namen versehen, darunter auch «560974 Ugoboncompagni». Mit diesem ziemlich sperrigen Namen wird Papst Gregor XIII. geehrt, auf den die Kalenderreform zum heute noch gültigen Gregorianischen Kalender (1582) zurückgeht. Gregor wurde als Ugo Boncompagni 1502 in Bolgna geboren und starb 1585 nach 13 Jahren als Papst in Rom. Der Papst ist in seiner Asteroidengestalt in bester Gesellschaft: Auch die amerikanische Fluggpionierin und Frauenrechtlerin Amelia Earhart (3895 Earhart), der schottische Bestsellerautor Iain Banks (5099 Iainbanks), der italienische Komponist und Geiger Niccolò Paganini (2859 Paganini) und die Stadt Basel (2033 Basilea) kamen schon zu himmlischen Namensehren.



(Quellen: ref.ch, Religion News Service, BBC, Religion Media Centre, ntv, cato.org, blick.ch, srf.ch, Heks, ensa.swiss)

Meine Meinung Klingen wie eine Maschine

Liebe Leserin
Lieber Leser

Ich renne zwar nicht jeder Sau hinterher, die gerade durchs Dorf getrieben wird, aber ChatGPT hat mich dann doch interessiert. Für alle, die nicht wissen, was dieses so viel besprochene Zeug ist: eine künstliche Intelligenz, die auf maschinellem Lernen beruht. ChatGPT greift auf unendlich viele Daten zu und verwurstet sie zu etwas «Neuem» «im Stile von». Den Auftrag «Schreib mir ein Gedicht, das von Goethe sein könnte» – das kann man auf der Website einfach so eingeben – erledigt ChatGPT in Sekundenschnelle. Und das Resultat ist verblüffend.

Da erteile ich doch gleich mal den Auftrag «Schreib mir ein Editorial für eine reformierte Monatszeitschrift». Mal schauen, was du kannst, Kiste! Nach zwei Sekunden steht auf dem Bildschirm: «Es gibt Zeiten im Leben, in denen wir uns mit grossen Fragen und Themen beschäftigen müssen. Wer bin ich? Was ist der Sinn meines Lebens? Wo finde ich Trost in schwierigen Zeiten? In solchen Momenten kann der Glaube eine wertvolle Quelle der Inspiration und des Trosts sein. Als reformiertes Magazin wollen wir Sie auf diesem Weg begleiten. Wir möchten Sie ermutigen, Ihre spirituellen Bedürfnisse zu erkennen und Ihre Beziehung zu Gott zu vertiefen.»

Ja, genau so klingen doch solche Editorials, denke ich. Doch statt der Furcht, dass meine Arbeit künftig blitzschnell von einer Maschine erledigt wird, kommt ein anderes Gefühl hoch: sanfte Entrüstung. Wie leben wir eigentlich, dass wir mittlerweile so klingen, als würde eine Maschine für uns reden? Dass wir nur noch Floskeln aneinander reihen? Wirtschaft, Behörden, Institutionen schlagen heute tatsächlich fast immer einen Ton an, der überhaupt keine Ecken und Kanten mehr hat – es ist, als würde die Menschheit ChatGPT imitieren und nicht umgekehrt. Da reden zwar alle von Diversität, aber echte Vielfalt oder gar Abweichungen vom Mainstream will dann doch niemand riskieren.

Statt jetzt vor Ehrfurcht vor der Künstlichen Intelligenz zu erstarren, sollten wir uns lieber darauf besinnen, was wir besser können als die Maschine: uns selber sein. Und das heisst: auch mal Charakter zeigen. Mit Freude Kreativität ausleben, mal etwas ganz anderes ausprobieren als das, was wir schon immer getan haben, und versuchen, genau nicht wie die Maschine zu klingen.

Zeigen Sie Persönlichkeit! Am liebsten natürlich die lebenswürdigen Seiten davon. Aber so oder so: Gemeinsam sind wir einfach viel origineller als ChatGPT. Und so könnte es ein Verdienst dieses Programms sein, dass wir uns wieder stärker auf unsere Möglichkeiten besinnen. Immerhin!

Marius Leutenegger
Redaktor Kirche Z

Auffahrt – die Ermächtigung der Jünger



Gott ist stets bei den Menschen, aber nicht sichtbar. Die Wolken symbolisieren es. Foto: Unsplash / Aaron Burden



Pfarrerin Barbara Baumann: «Die Jünger brauchten nicht nur Gottvertrauen, sondern auch Mut.»

Wer fährt an Auffahrt eigentlich wohin und warum? Der Feiertag wird natürlich von allen gern angenommen, verstanden wird er jedoch eher selten.

Auffahrt – oder Christi Himmelfahrt, wie das Fest in Deutschland und Österreich heisst – ist ein bisschen wie «Das Imperium schlägt zurück», der mittlere Teil der «Star-Wars»-Trilogie. Als zweiter Teil der Trilogie aus Ostern, Auffahrt und Pfingsten ist Auffahrt zwar nötig, damit das Ganze inhaltlich stimmig ist und funktioniert. So

«Bei den frühen Gemeinden wurde Kreuz, Auferstehung und Erhöhung in einem gefeiert.»

richtig warm wird man mit dem Feiertag trotz des freien Tags aber nicht. Zumindest lässt das fast vollständige Fehlen eines spezifischen Auffahrtsbrauchums darauf schliessen. «Das hängt vermutlich

damit zusammen, dass Auffahrt oft isoliert wahrgenommen wird», sagt Barbara Baumann, Pfarrerin in Zug Nord und Menzingen. «Bei den frühen Gemeinden wurde Kreuz, Auferstehung und Erhöhung in einem gefeiert – 50 Tage lang, wie die jüdische Gemeinde ihr Passa feiert.»

Aus eins mach drei

Lukas erwähnt zwei unterschiedliche Himmelfahrten. In Lk 24 ereignen sich Auferstehung – die Überwindung des körperlichen Tods –, Aufstieg in den Himmel – ohne dabei noch einmal körperlich zu sterben – und Sendung des heiligen Geists am selben Tag. Erst in der Apostelgeschichte, in Apg 1, nimmt Lukas die drei Vorgänge säuberlich auseinander. Dass Lukas als Zeitraum zwischen Ostern, der Auferstehung, und Auffahrt, der Erhöhung Christi in den Himmel, einen Zeitraum von 40 Tagen gewählt hat, ist natürlich kein Zufall. Die Zahl 40 hat in der christlichen Überlieferung eine hohe Symbolkraft und taucht in der Bibel immer wieder auf: Die Sintflut ergoss sich 40 Tage und 40 Nächte auf die Erde; Noah wartete 40 Tage, bevor er den Raben auf die Suche nach Land schickte; das Volk Israel wanderte 40 Jahre durch die Wüste; Moses blieb 40 Tage auf dem Berg Sinai, bevor er mit den 10 Geboten wieder herabstieg; 40 Tage hatte die Stadt Ninive Zeit zur Abkehr von ihren Sünden. Die Zahl 40, so scheint es, steht also für einen Zeitraum des Neubeginns und der Wende. «In Jahren gesehen ist 40 auch in etwa eine Generation», ergänzt Pfarrer Christoph Baumann, der ebenfalls in Zug Nord und Menzingen tätig ist. «Das ist lange, dauerhaft.» Es gibt auch

einen psychologischen Aspekt dafür, die drei Schritte Auferstehung, Aufnahme in den Himmel und Sendung des heiligen Geistes zeitlich zu separieren, wie Barbara Baumann sagt: «Man stelle sich vor was auf einen Menschen einprasselt, wenn dies alles innerhalb eines Tags geschieht. Das überfordert. Der Mensch braucht Zeit, solche Geschehnisse zu verarbeiten.» Ob Lukas dies gewusst oder gespürt hat, bleibt natürlich Spekulation.

Wolken und Engel

Es ist möglich, dass die mit der Erhöhung Christi in den Himmel verbundene Bildsprache dafür mitverantwortlich ist, dass der moderne Mensch nicht mehr so sehr viel mit der Auffahrt anzufangen weiss, vermutet die Theologin. Diese ist nach heutigem Geschmack nämlich hochgradig kitschig und wurde in der Kunst oft auch so umgesetzt. «Als er [Jesus] dies gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken», heisst es in Apg 1,9. Der italienische Maler und Kupferstecher Andrea Mantegna stellte Jesus Mitte des 15. Jahrhunderts deshalb auf einer winzigen grauen Wolke stehend dar, die entfernt an eine Liftplattform erinnert. Im Dom in Ribe, Dänemark, ist ein Bildnis aus dem 16. Jahrhundert



Pfarrer Christoph Baumann: «Mit der Auffahrt werden die Jünger für mündig erklärt.»



Giovanni Bellinis «Auferstehung Christi» (1475–1478) zeigt die Überwindung des physischen Tods.



In Andrea Mantgnas «Himmelfahrt Christi» (ca. 1461) wird Jesus auf einer «Wolkenplattform» nach oben getragen.

zu sehen, in dem kniende Jünger ehrfürchtig gen Himmel zu einer Wolke blicken, aus der nur noch die Füße Christi hervorschauen; ganz ähnlich präsentiert ein Steinrelief im Dom St. Viktor in Xanten, Österreich, die Szene. In ihrem Gemälde in der evangelisch-lutherischen Kirche von Reinhardtsdorf-Schöna im ostdeutschen Erzgebirge begnügen sich Gottfried Scheucker und Johann Georg Walter im frühen 18. Jahrhundert damit, Jesus als Symbol in einer aufgerissenen Wolke, flankiert von Engeln, darzustellen. Die Wolke symbolisiert den anwesenden, aber verborgenen Gott. Er zeigt sich beim Auszug des Volkes Israel aus Ägypten als Wolkensäule oder bei der Verklärung des Herrn, als aus der Wolke eine Stimme ertönt. «Wir können mit der ganzen Symbolik nicht mehr viel anfangen», weiss Barbara Baumann, «und das beginnt schon beim Begriff (Himmel).» Wenn Jesus vom Himmelreich sprach oder «Unser Vater im Himmel» betete, meinte er damit nicht das Firmament über unsere Köpfe, sondern die Welt Gottes. Einfacher sei es in der englischen Sprache, die Unterscheidung deutlich zu machen, fügt Christoph Baumann an. Dort bezeichnet «sky» den Himmel über uns und «heaven» das Reich Gottes. Dennoch: Wenn der Zugang zur Bildsprache fehlt, ist das

Verständnis einer Darstellung schwierig. «Dabei ist es eigentlich ganz einfach», findet Christoph Baumann, «wenn ein Gesamtverständnis für das irdische Leben vorhanden ist und man über dieses kleine Kästchen hinaus blickt, findet ein Überstieg statt – was im Lateinischen mit Transzendenz bezeichnet wird.»

Von Herakles bis Barth

Die Idee einer Himmelfahrt, eines Aufstiegs in andere Sphären, ist als Thema in verschiedenen historischen Überlieferungen und Traditionen bekannt. Der griechische Held und Halbgott Herakles wurde in den Olymp aufgenommen; die jüdische Tradition kennt die Himmelfahrten der Propheten Elia und Henoch. «Das Motiv der Himmelfahrt öffnet die Welt der Menschen und die Welt des Göttlichen füreinander», erklärt Barbara Baumann. Und das barg damals durchaus politische Brisanz, wie die Theologin unterstreicht: «Wenn Markus im 16. Kapitel schreibt, dass Jesus in den Himmel aufgenommen wurde und sich zur Rechten Gottes setzte, dann heisst das, dass jemand über dem gottgleichen römischen Kaiser steht und dass man gewillt ist, diesem Jemand eher zu folgen als dem Regenten über ein irdisches Weltreich – für die politische Elite undenkbar und nicht tolerierbar!» Ganz

ähnlich dürften die deutschen Machthaber reagiert haben, als an Auffahrt 1934 die sogenannte Barmer Erklärung veröffentlicht wurde. Dieses unter Federführung von Karl Barth, Thomas Breit und Hans Asmussen erarbeitete Dokument mit dem etwas sperrigen Originaltitel «Theologische Erklärung zur gegenwärtigen Lage der Deutschen Evangelischen Kirche (DEK)» stellte als verbindliches Bekenntnis aller lutherischen, reformierten und unierten Mitgliedskirchen nämlich fest: Jesus Christus ist der einzige Herr, demgegenüber man zu Gehorsam verpflichtet ist. Letztlich ist Himmelfahrt einerseits eine Bekräftigung der Autorität Jesu Christi, aber auch ein Aufruf, nicht nur auf den Boden, in die Agenda oder ins Handy zu schauen, sondern den Blick zu erheben und zu erfahren, was vom Himmel kommt – so wie es die Apostel bei Lukas und in den meisten Darstellungen tun.

Auf geht's!

Dabei sollte man sich aber nicht in den Wolken verlieren, wie die Apostelgeschichte verdeutlicht. Dies bedeuten

«Wir können mit der ganzen Symbolik nicht mehr viel anfangen, und das beginnt schon beim Begriff (Himmel).»



Die Reidersche Tafel, eine Elfenbeinschnitzerei von um 400, zeigt sowohl die Auferstehung als auch Christi Himmelfahrt, bei der Gott Hand bietet.



Vielen nutzen den freien Auffahrtstag, um Zeit mit der Familie zu verbringen. Foto: Unsplash / Jessica Rockowitz

«Zehn Tage nach Auffahrt folgt mit Pfingsten schliesslich jener Moment, der als Gründung der christlichen Kirche verstanden wird.»

den Augenzeugen der Auffahrt zwei Männer in weissen Kleidern, die auf einmal auftauchen und sagen: «Ihr Leute aus Galiläa, was steht ihr da und schaut hinauf zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn in den Himmel habt auffahren sehen.» (Apg 1,11) Ist dies auch der erste Moment, in dem die Jünger auf ihren Glauben vertrauen müssen, weil Jesus nun nicht mehr sichtbar und physisch greifbar ist und somit nur noch spirituell als Orientierungspunkt wirken kann? «Die Jünger wurden sozusagen als mündig erklärt», findet Christoph Baumann. Und Barbara Baumann fügt an: «Jemand sagte mal, die Zeit der Jünger mit Jesus war eine Art Retreat. Aber man kann nicht ein Leben lang im Retreat bleiben, sondern muss irgendwann die geschützte Blase verlassen und auf eigenen Füüssen stehen.» Die Botschaft vom geöffneten Himmel ist kein kitschig frommes, sondern ein zukunfts-eröffnendes und hoffnungsvolles Bild. Zugleich hat es etwas sehr Kritisches: Das Leben Jesu, sein Sterben und seine

Auferweckung sind nichts Abgeschlossenes, das man nach Ostern wieder in die Schublade legen kann. Das Bild vom offenen Himmel ist eine Ermutigung, uns einzusetzen, wo die Systeme unserer Welt uns einzuschliessen drohen. So gesehen ist es fast selbstverständlich, dass ein solcher Tag nicht unbedingt mit emotional aufgeladenen Feierlichkeiten ausgestattet wird. «Es gibt bei den Zuger Reformierten an Auffahrt wenige Gottesdienste», sagt Barbara Baumann. Dass in Deutschland der Vatertag an Auffahrt gefeiert wird, hat vermutlich keinen religiösen, sondern einen wirtschaftlichen Hintergrund. Das mehr oder weniger sittsame Trinkritual, das dann vielerorts stattfindet, soll Ende des 19. Jahrhunderts in Berlin auf Betreiben der Brauereientnehmer entstanden sein und breitete sich von dort aus. Allerdings leidet der Himmelfahrts-Vatertag nicht mehr ganz zu Recht unter einem schlechten Ruf. Immer öfter nutzen Familienväter den Tag, um ihn mit ihren Familien zu begehen.

Apostelgeschichte vermittelt einem das Gefühl, dass die Jünger diese Zeit benötigen, um wirklich zu verstehen, was passiert war und was nun von ihnen erwartet wird», erklärt Barbara Baumann. Dies zeige sich sehr schön am hemdsärmeligen Petrus, der plötzlich vor die Menschen tritt und voller Selbstbewusstsein seine Pfingstrede hält. «Die Jünger wurden vom heiligen Geist nun endgültig ermächtigt und befähigt, das Wort Gottes in die Welt hinaus zu tragen.» Dass das Pfingst-wochenende geprägt ist von Reiseaktivitäten, ist vor diesem Hintergrund natürlich passend – auch wenn dabei heute nur noch sehr selten das Wort Gottes durch den Stau am Gotthard ins Tessin getragen wird.

Erik Brühlmann

Auf in die Welt

Zehn Tage nach Auffahrt folgt mit Pfingsten schliesslich jener Moment, der als Gründung der christlichen Kirche verstanden wird. Warum erst dann und nicht bereits an Auffahrt? «Die

Bosnien, Ägeri und zurück

Der Bezirk Ägeri erprobt ein ungewöhnliches Pfarramtsmodell. Die beiden Pfarrerrinnen Helen Jäggi Kusic und Bettina Mittelbach geben einen Einblick.

Im Bezirk Ägeri teilen sich die Theologinnen Helen Jäggi Kusic und Bettina Mittelbach die pfarramtlichen Aufgaben. Das ist alles andere als aussergewöhnlich. In der Tat kommen bei den Zuger Reformierten nur die Bezirke Rotkreuz und Hünenberg mit einer einzigen Pfarrperson aus. Nicht mehr so alltäglich ist, dass eine der beiden Pfarrerrinnen, Helen Jäggi Kusic, nicht ständig im Ägerital wohnt. Doch auch so eine Konstellation kann nachweislich funktionieren, wie der Bezirk Steinhausen beweist. Pfarrer Christian Wermbter pendelt dort sogar zwischen zwei Pfarrstellen hin und her. Einmalig dürfte es aber sein, wenn eine Pfarrperson nicht nur zwischen Gemeinden, sondern zwischen Ländern hin und her pendelt. Denn wenn Helen Jäggi Kusic nicht in Ägeri ist, lebt sie mit ihrer Familie in Bosnien-Herzegowina.

Auf ins Abenteuer!

«Es kam in meinem Leben als junge Pfarrerin der Moment, als ich die Losung «Sorge dich nicht um den nächsten Tag einmal zu oft gepredigt hatte», erzählt die 50-Jährige, die in Thalwil am Zürichsee geboren wurde. «Es war an der Zeit, auch danach zu leben.» Deshalb entschloss sie sich vor 20 Jahren gemeinsam mit ihrem Mann, das Abenteuer Bosnien-Herzegowina anzugehen. Sie sei nie ein Stadtmensch gewesen, sagt sie, und den Wunsch, einen Hof irgendwo auf dem Land zu haben, habe sie damals schon lang gehegt gehabt. «In der Schweiz war das aber schon damals so gut wie unmöglich», erinnert sie sich. In Bosnien-Herzegowina waren die Menschen dabei, vom Land in die Städte zu ziehen, ein Hof sei ohne Probleme und ohne ein dickes Bankkonto verfügbar gewesen.



Die Pfarrerrinnen Helen Jäggi Kusic und Bettina Mittelbach stehen ebenso wie die Gemeinde hinter dem ungewöhnlichen Beschäftigungsmodell. Fotos: zVg

Die ersten 10 Jahre war das Paar damit beschäftigt, den Hof nach den Grundsätzen der Permakultur zur Selbstversorgung aufzubauen, danach gründete es eine Genossenschaft. Nun trägt das Paar die Farma Transforma als Lern- und Begegnungsort, an dem Permakultur, Kunst, Spiritualität und Gemeinschaft gelehrt und gelebt werden. Die Theologin machte daneben verschiedene therapeutische Ausbildungen und arbeitete als therapeutischer Coach. «Aber das Pfarramt hat mir dann doch gefehlt, das gehört irgendwie zu mir», sagt sie.

Vertretung in Ägeri

Vor einigen Jahren bekam Helen Jäggi Kusic die Gelegenheit, als Vertreterin für den erkrankten damaligen Pfarrer Jürg Rother zu wirken. Corona setzte diesem Arrangement jedoch ein jähes Ende, denn Reisen war plötzlich nicht mehr ohne weiteres möglich. Nach der Pensionierung des Ehepaars Rother klopfte der Bezirk bei der Theologin an, wollte sich auf das internationale Pendeln jedoch zunächst nicht einlassen. Doch die Pfarrpersonensuche gestaltete sich schwierig, und die ebenfalls neu hinzugekommene Theologin Bettina Mittelbach konnte und sollte die Aufgaben nicht allein stemmen. Helen Jäggi Kusic übernahm erneut eine Vertretung, woraufhin sich alle Beteiligten zum Experiment mit der jetzigen Konstellation entschlossen. «Bis nach der Konfirmation 2024 haben wir uns dafür Zeit gegeben», so die Theologin.

Kommunikation ist alles

Positive Überraschungen gab es für die Theologinnen bereits. «Man ist viel enger in Kontakt, als wir es vielleicht wären, wenn wir beide in Ägeri wohnt», findet Bettina Mittelbach. «Sehr gut funktioniert auch, online Kontakt zu halten und gewisse Termine online wahrzunehmen», ergänzt Helen Jäggi Kusic. Und was ist mit all dem Unplanbaren, das im Leben einer Pfarrperson auftreten kann? «Bin ich allein in Ägeri, übernehme ich da sozusagen den Pikettdienst», sagt Bettina Mittelbach. «Ansonsten leben wir davon, dass wir transparent und ausgiebig kommunizieren.» Auf jeden Fall solle die Gemeinde keinerlei Abstriche machen müssen. «Und soweit wir dies bisher beurteilen können, steht die Gemeinde voll und ganz hinter unserem Versuch», sagt Helen Jäggi Kusic. «Aber letztlich ist das alles wohl nur möglich, weil die Gemeinde meine Kollegin bereits gut kennt und weiss, was sie an ihr hat», ergänzt Bettina Mittelbach. Und was sagen der Ehemann und der Sohn in Bosnien-Herzegowina zu allem? «Da ich in der Vergangenheit immer wieder Vertretungen in der Schweiz übernommen habe, haben mein Mann und ich uns daran schon gewöhnt», sagt Helen Jäggi Kusic. Schwieriger sei es für den 13-jährigen Sohn. «Aber letztlich ist es positiv, dass er durch die Situation eine Eigenständigkeit entwickeln kann, die ihm später im Leben zugut kommen wird.»

men», ergänzt Helen Jäggi Kusic. Und was ist mit all dem Unplanbaren, das im Leben einer Pfarrperson auftreten kann? «Bin ich allein in Ägeri, übernehme ich da sozusagen den Pikettdienst», sagt Bettina Mittelbach. «Ansonsten leben wir davon, dass wir transparent und ausgiebig kommunizieren.» Auf jeden Fall solle die Gemeinde keinerlei Abstriche machen müssen. «Und soweit wir dies bisher beurteilen können, steht die Gemeinde voll und ganz hinter unserem Versuch», sagt Helen Jäggi Kusic. «Aber letztlich ist das alles wohl nur möglich, weil die Gemeinde meine Kollegin bereits gut kennt und weiss, was sie an ihr hat», ergänzt Bettina Mittelbach. Und was sagen der Ehemann und der Sohn in Bosnien-Herzegowina zu allem? «Da ich in der Vergangenheit immer wieder Vertretungen in der Schweiz übernommen habe, haben mein Mann und ich uns daran schon gewöhnt», sagt Helen Jäggi Kusic. Schwieriger sei es für den 13-jährigen Sohn. «Aber letztlich ist es positiv, dass er durch die Situation eine Eigenständigkeit entwickeln kann, die ihm später im Leben zugut kommen wird.»

Zwischenbilanz im Dezember

Ab Sommer wird sich der Arbeitsrhythmus von Helen Jäggi Kusic einpendeln, und sie wird jeden Monat zu festen Zeiten in Ägeri sein. Bis dahin werden alle Beteiligten im Bezirk noch ein hohes Mass an Flexibilität aufbringen müssen, um alle Aufgaben erfüllen zu können. «Ende dieses Jahrs werden wir uns auf jeden Fall zusammensetzen und eine erste Bilanz ziehen», sagt Bettina Mittelbach. «Bis dahin haben wir genügend Erfahrungen gesammelt und können beurteilen, was klappt und was nicht und wie wir daran arbeiten können.» Man darf gespannt sein!

Erik Brühlmann



Im Bezirk Ägeri ereignet sich einmal mehr Innovatives. Foto: Erik Brühlmann

Wo sich Gott zeigt

Christen glauben zwar alle an denselben Gott. Doch dieser Gott zeigt sich jedem und jeder an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Situationen und Lebenslagen. In unserer Serie erzählen gläubige Menschen, wann oder wo sie die Gegenwart Gottes spüren.

«Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.» Dieser Appell Mose steht im Buch Deuteronomium Kapitel 30, Vers 19. Weiter heisst es «und liebe den Herrn, deinen Gott, höre auf seine Stimme und halte dich an ihn...». Es ist eine Aufforderung, die ich an mich gerichtet lese. Sie gilt mir, und sie ist so eng mit der Liebe zu Gott verbunden, dass mir völlig klar ist, dass ich, wenn ich Gott nicht liebe, auch der Aufforderung, das Leben zu wählen, nicht nachkomme. Das habe ich so in aller Nüchternheit zuerst einmal zur Kenntnis zu nehmen. Gelingendes Leben ist nur als solches zu bezeichnen, wenn es mit der Liebe zu Gott einhergeht. Ich verstehe also: Wenn ich Gott liebe, dann wähle ich das Leben, und wenn ich das Leben wähle, liebe ich Gott. Es ist mir im Moment egal, ob Menschen ein (gutes) Leben führen, auch wenn sie sich (offenbar) einen Deut um Gott kümmern. Der Satz im Deuteronomium ist an mich gerichtet und ist daher auch von mir so zu beantworten, so dass ich über mein Verhältnis zu Gott rede. «Wähle also das Leben, damit du lebst.»

Liebe in zwei Richtungen

Wichtig ist für mich hierbei, dass die «Liebe Gottes» auf zweifache Weise verstanden werden kann, nämlich als Liebe, mit der Gott mich liebt, und als Liebe, mit der ich Gott liebe. In beiderlei Sinn ist die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in mein Herz «ausgegossen». Das ist mir wichtig zu betonen, weil ich erst mit Hilfe dieser Liebe Gott lieben kann – und dass ich ihn liebe, ist wiederum Zeichen dafür, dass er mich liebt.

So, wie ich bin

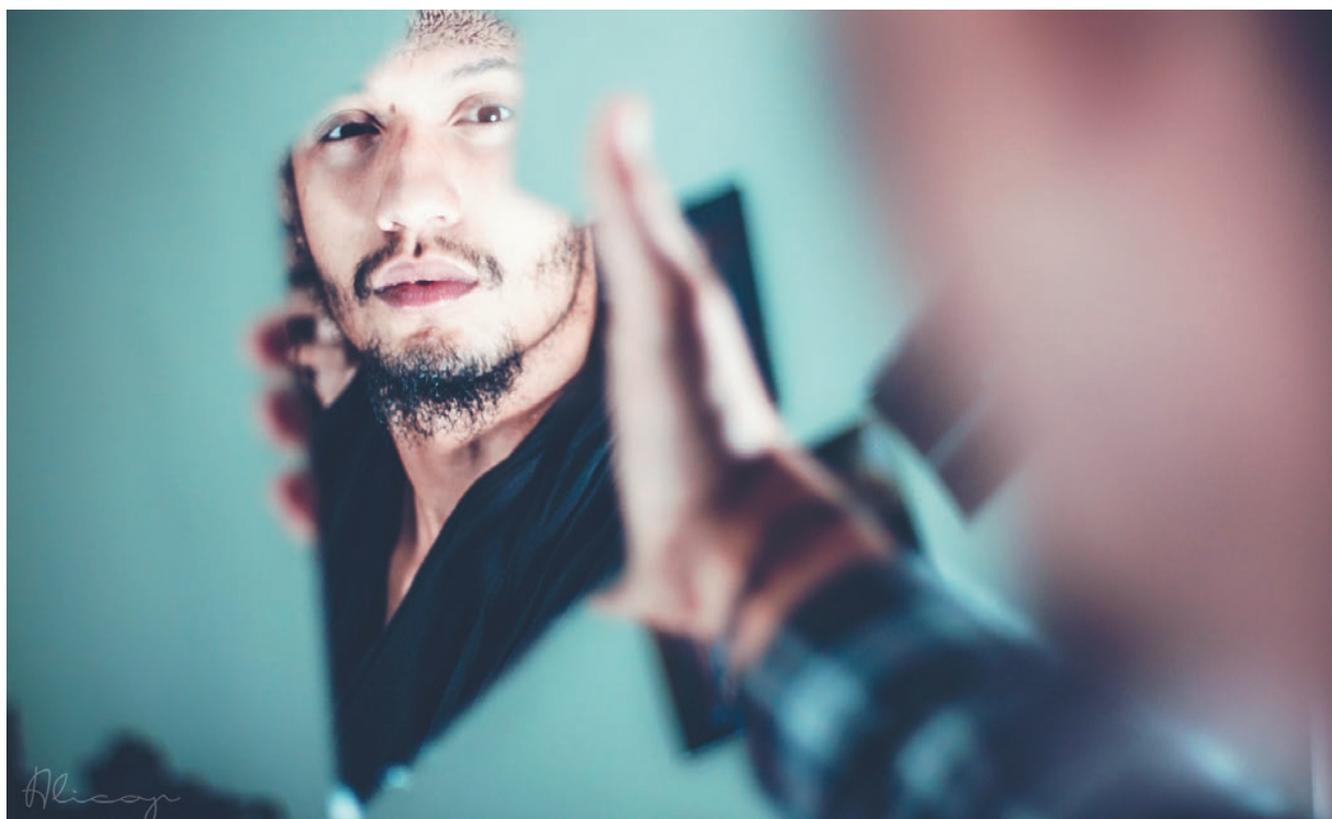
Nun rede ich aber für meinen Geschmack etwas gar viel von Liebe. Mit dem Wort Liebe wird ja viel Schindluder getrieben, weshalb ich mein Verhältnis und meine Erfahrung mit Gott anders und in der gebotenen Kürze so zu erklären versuche: Leben hat für mich ganz viel mit anschauen und wahrnehmen zu tun. Es gibt ein Buch des Künstlers Roland Peter Litzzenburger (1917–1987), das den Titel trägt: «Wer bin ich, wenn mich niemand anschaut?» Dieser Satz begleitet mich seit vielen Jahren, und er drückt eigentlich alles aus, was ich über meine Gotteserfahrung zu sagen habe: Gott nimmt mich wahr, er schaut mich an, so wie ich bin. Das wiederum gibt mir Kraft, mich und meine Mitmenschen ebenfalls so anzuschauen. Es ist bei aller Leiderfahrung ja immer das Schwerste, hinzuschauen, hinzuhören und eben nicht wegzuschauen. Gott schaut mich an, er sieht mich. Liebende schauen einander

an, können sich ja manchmal kaum sattsehen aneinander. So ist es mit Gott: Er kann sich an mir, an jedem von uns, nicht sattsehen. Aus diesem liebenden Blick Gottes heraus vermag ich andere Menschen anzuschauen. Dass mir das nur ansatzweise gelingt, liegt daran, dass ich nicht immer in gleicher Weise an Gott glaube(n kann). Mit den Augen Gottes, oder mit den Ohren Gottes die Welt und die Menschen wahrnehmen zu können, ist für mich ein sehr herausfordernder und darum auch ein ständiger Prozess. Ich werde wohl nie herausragend sein darin.

Wähle das Leben!

Wenn ich so zu leben versuche – also mit den Augen Gottes die Welt zu sehen –, dann wähle ich das Leben und halte mich an ihn. Das Gegenteil ist, wenn ich mich ab und an von Gott, von mir selber und von meinen Mitmenschen wissentlich absondere, trenne. Das ist dann das, was man gemeinhin als sündigen bezeichnet: sich abzusondern, nicht das Leben zu wählen. Das passiert, und auch da erfahre ich Gott als einen liebenden, verzeihenden Gott. Einen Gott, der sich nicht von mir absondert. Gott ist darin ohnehin besser, als ich es je sein werde, im Verzeihen. «Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.»

Klaus Hengstler
Kirchenschreiber



Wer bin ich, wenn mich niemand anschaut? Foto: Unsplash / Ares Hamouche

«Traktorfahren ist sinnlich»

Hubertus Kuhns ist oft unterwegs; meistens mit dem Auto, oft auf dem Velo. Und manchmal fährt der Pfarrer von Steinhausen mit dem Traktor in der Gegend herum.

Hubertus Kuhns hat die Schreibende zu einer kleinen Ausfahrt mit seinem Traktor eingeladen. «Du musst dich aber warm anziehen, wir fahren Cabriolet», hat er ihr im Vorfeld ans Herz gelegt. Und tatsächlich: Es ist an diesem Mittwoch zwar nicht eiskalt draussen, doch auch nicht gerade warm. Zum Glück hat die Schreibende Handschuhe eingepackt, denn schon nach wenigen Kilometern friert sie zum Gotterbarmen.



Auf einem Feldweg gleich neben der Autobahn in Steinhausen: «Das ist mein eigenes kleines Stück Autobahn.»
Foto: Manuela Talenta



Vor Hubertus Kuhns' Wohnhaus in Steinhausen: «Ich sollte den Motor bald abstellen, denn er ist sehr laut.»
Foto: Manuela Talenta

Vorfreude ist die schönste Freude

Auch Hubertus Kuhns friert – aber das breite Lachen weicht keine Sekunde der einstündigen Tour von seinem Gesicht. «Traktorfahren ist für mich ein sinnliches Erlebnis», erklärt er, und er kommt ins Schwärmen. «Ich spüre den Fahrtwind, rieche die Landschaft, schmecke den Diesel, höre den Motor und spüre die Vibration, wenn es während der Fahrt ruckelt.» Ist er länger nicht mehr mit seinem Cabriolet unterwegs gewesen und steht er vor der Garage, dann stellen sich die Härchen an seinem Nacken und seinen Armen auf. «Das ist die pure Vorfreude! Ich freue mich wie ein kleiner Junge, wenn ich den Anhänger vor der Garage zur Seite schiebe, das Tor öffne, aufsteige und den Traktor vorheize.»

Von Fressgassen und Hofbulldoggen

Dieses Gefühl kennt der alleinerziehende Vater von drei Kindern schon seit vielen Jahren. Er erinnert sich: «Ich war schon als Sechsjähriger von Traktoren fasziniert. Meine Sommerferien verbrachte ich oft auf dem Bauernhof bei meinem Götti.» Er habe es geliebt, frühmorgens in den Stall zum Melken zu gehen. Aber am meisten liebte er es, beim Füttern zu helfen, denn dabei kam ein alter Traktor zum Einsatz. «Der fuhr mit dem Silo durch die Fressgasse. Allerdings durfte ich anfangs nur eins tun: im Kriechgang bei «Stopp» auf die Kupplung treten und sie bei «Ho» wieder lösen. Aber darauf war ich mächtig stolz!» Als der kleine



Im Dezember ist Hubertus Kuhns auch schon mal als Samichlaus mit dem Traktor unterwegs. Foto: zVg

Hubertus grösser wurde, erlaubte ihm sein Götti, nicht nur die Kupplung zu bedienen, sondern auch selbst zu fahren. Und heute? «Meine Verwandten sind noch immer Bauern. Wenn ich sie besuche, fragen sie mich jedes Mal, ob ich mit ihren Traktoren fahren will. Leider haben sie inzwischen hochmoderne Fahrzeuge, rollende Computer. Bei ihrer Arbeit ist das natürlich ein grosser Vorteil, aber mir entspricht das nicht wirklich.» Steinhausens Pfarrer ist lieber mit den «uralten Hofbulldoggen» unterwegs.

Endlich ein eigener Traktor!

Und eine solche Hofbulldogge nennt er seit einigen Jahren sein Eigen. Gefunden hat er sie in der Westschweiz. «Meine Lebenspartnerin stammt aus einer Bauernfamilie in Neuchâtel. 2019 übernahm ihr Bruder den Hof und inspizierte den Fuhrpark.» Hubertus Kuhns erfuhr, dass ein roter Hürlimann D90, Baujahr 1968, verkauft werden sollte. «Ich fand, das sei das perfekte Restaurierungsobjekt für mich. Also schlug ich zu und kaufte das Fahrzeug, das war eine ganz spontane Entscheidung.» Aber eins bedachte Hubertus Kuhns nicht: Er besass nun zwar einen Traktor, aber keine Werkstatt. Statt das grosse Restaurierungsprojekt zu starten,

musste er kleine Brötchen backen. «Ich konnte lediglich selbst Dichtungsringe wechseln und etwas an der Elektronik richten. Den Rest musste ein Landmaschinenmechaniker erledigen.»

Wenn es in den Fingern juckt

Nachdem Hubertus Kuhns einige Tausend Franken investiert hatte, war das Cabriolet bereit für die Strasse. Wobei das Wort «Strasse» nicht ganz korrekt ist, denn der Pfarrer meidet sie wenn möglich. «Schliesslich fährt mein Traktor nur 20 Stundenkilometer. Das gäbe haufenweise Ärger, wenn ich auf Steinhausens Hauptstrassen unterwegs wäre und eine riesige Autokolonne hinter mir hätte!» Deshalb sucht er sich Nebenstrassen und Feldwege, um seinem Hobby zu frönen. Feste Touren gibt es nicht. Wenn es ihn in den Fingern juckt – dieses Phänomen tritt häufig bei heiterem Wetter auf –, dann fährt er «ein Ründchen» und ist oft eine Stunde lang unterwegs. «Manchmal bin ich allein, manchmal begleitet mich eins der Kinder. Wir fahren übers Land, kehren vielleicht für eine Apfelschorle ein oder suchen uns ein Plätzchen zum Picknicken.»

Auf ins Tessin?

In der Gegend bleiben, das muss Hubertus Kuhns. «Mit 20 Stundenkilometern kommt man ja nicht sehr weit.» Das stört ihn aber nicht im Geringsten, Hauptsache, er kann fahren. Und doch sinniert der Pfarrer auch übers Tessin – ja, das Tessin! – nach. «Dafür bräuchte ich wahrscheinlich zwei Wochen! Zumal ich ja nicht durch den Gotthard fahren könnte, sondern den Pass nehmen müsste. Ob die Autofahrenden daran wohl Freude hätten?» Wahrscheinlich nicht. Trotzdem beginnen seine Augen zu leuchten. Und das eine oder andere Härchen stellt sich beim Gedanken an eine Traktorfahrt in die Sonnenstube schon wieder auf. «Vielleicht wäre eine solche Reise mal etwas für ein Sabbatical...»

Manuela Talenta

Gottesdienste

**MITTWOCH,
3. MAI**

**19 Uhr
BAAR**

Schwedischer Gottesdienst
Pfarrer Magnus Aasa
Orgel: Johannes Bösel

**SAMSTAG,
6. MAI**

**9.30 Uhr
MENZINGEN**

Kinderfeier

**SONNTAG,
7. MAI**

Kollekte:

Kindsverlust.ch

Jeden Tag müssen zahlreiche Eltern viel zu früh von ihrem mit viel Liebe und Hoffnung erwarteten Kind Abschied nehmen, weil es während der Schwangerschaft oder rund um die Geburt verstirbt. kindsverlust.ch begleitet diesen einschneidenden Lebensübergang. Die schweizweit einzige Fachstelle bietet kostenlose Krisenberatung für betroffene Familien und begleitende Fachpersonen. Sie berät betroffene Mütter und Väter in der Akutsituation, unterstützt sie in der Bewältigung der ersten Stunden und Tage und vermittelt Fachpersonen zur weiteren Betreuung. Involvierten Fachleuten wie Hebammen, Pflegefachpersonen, Ärztinnen oder Seelsor-

gern bietet sie Unterstützung in der dringlichen Betreuungssituation und Schulungen zur vertieften Vorbereitung auf diese herausfordernden Begleitaufgaben.

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Christoph Baumann
Orgel: Hans-Jürgen Studer

**9.30 Uhr
MENZINGEN**

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Roman Deuber

**10 Uhr
ÄGERI**

Pfarrerin Bettina Mittelbach
Musik: Gospelchor Tears of Joy

**10 Uhr
BAAR**

Konfirmation
Pfarrer Manuel Bieler
Andrea Tschudi und Lucia Théraulaz
Orgel: Johannes Bösel
Anschließend Apéro auf dem Kirchgemeindeplatz mit der Feldmusik Baar

**10 Uhr
CHAM**

Pfarrer Michael Sohn-Raafaub
Orgel: Mi-Sun Weber
Anschließend Bezirksversammlung

**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Pfarrerin Corinna Boldt
Musik: Natali Gretener
Anschließend Apéro

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Christian Werbter
Musik: Andrea Forrer

**MITTWOCH,
10. MAI**

**19.30 Uhr
OBERWIL**

Kapelle St. Nikolaus
Ökumenische Abendfeier

**DONNERSTAG,
11. MAI**

**9 Uhr
HÜNENBERG**

Gemeinsam den Tag begrüssen
Gerald Weihrauch, Sozialdiakon und Theologe

**SAMSTAG,
13. MAI**

**9.30 Uhr
STEINHAUSEN**

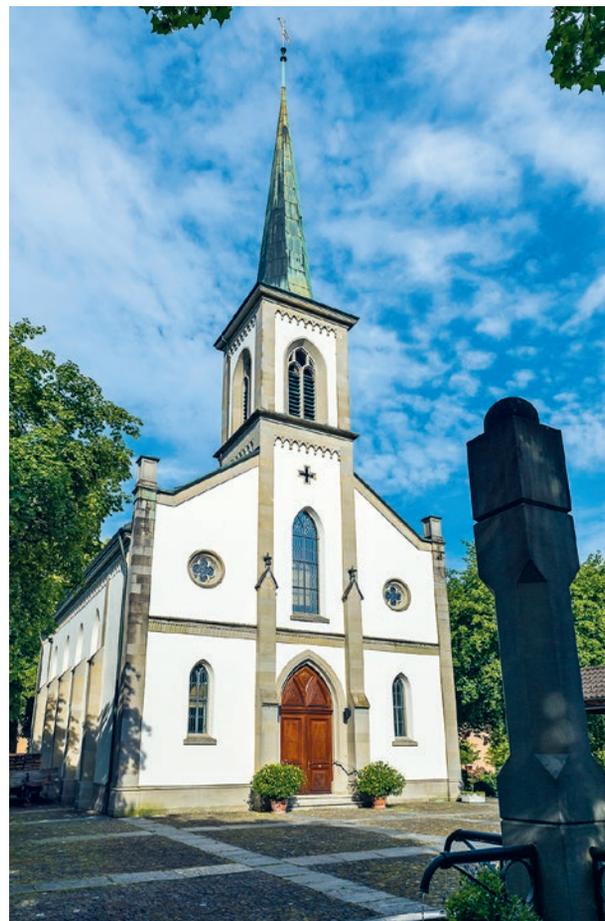
Ökumenische Familienfeier «Pias Reisen»
Sonja Maurer, Giulia Issa und Karin Schnellmann

**SONNTAG,
14. MAI**

Kollekte:

Frauenhaus Luzern

Familie und Beziehung haben einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Sie



bieten uns Sicherheit und Geborgenheit – einen Ort, an dem wir uns verstanden und willkommen fühlen. Leider stimmt für viele Familien dieses Bild nicht mit der Realität überein. Gewalt in der Beziehung oder in der Familie gehört nach wie vor für viele Menschen in der Schweiz zur traurigen Wirklichkeit. Jede fünfte Frau erfährt Gewalt durch ihren Beziehungspartner, geschätzt ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen sind in unserer Gesellschaft von häuslicher Gewalt betroffen. Was sich hinter den Türen einer vermeintlich glücklichen Familie abspielt, ist von aussen oft nicht sichtbar. Das Frauenhaus Luzern leistet Präventions- und Aufklärungsarbeit. Dazu gehört auch, verschiedene Berufsgruppen zu sensibilisieren, damit sie Anzeichen erkennen und angemessen reagieren können. Für Frauen und Kinder, die gefährdet sind, bietet das Frauenhaus Zuflucht und einen Ort, um zur Ruhe zu kommen.

**9.30 Uhr
ZUG**

Konfirmation
Pfarrerin Barbara Baumann
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Sozialdiakonin Tabea Iten
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Trompete: Keita Kitade

**9.30 Uhr
BAAR**

Muttertag
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel

**10 Uhr
ÄGERI**

Muttertag
Pfarrerin Bettina Mittelbach
Chor Klang Ägeri
Musik: Veronica Hvalic

**10 Uhr
CHAM**

Pfarrer Michael Sohn-Raafaub
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber
Geige: Anna Sohn
Bratsche: Matthias Schmalz

**10.15 Uhr
HÜNENBERG**

Konfirmation
Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Oliver Riesen
Anschließend Apéro



**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Kirche Don Bosco
Konfirmations-Gottesdienst
«festlich»
Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Girlsband aus Neuheim
Klavier: Andrea Forrer

**DONNERSTAG,
18. MAI – AUFFAHRT**

**Kollekte: Seelsam,
ökumenische Seelsorge für
Menschen mit Behinderung**

Die ökumenische Fachstelle Seelsam bietet Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung Seelsorge, Beratung und Unterstützung an. Sie wird getragen von der Katholischen und Reformierten Kirche des Kantons Zug. Seelsam hat ein eigenes Spendenkonto, um Hilfesuchenden mit einer Beeinträchtigung unbürokratisch und schnell unter die Arme zu greifen.

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Akkordeon: Patricia Draeger
und Sergej Simbirev

**9.30 Uhr
BAAR**

Vikarin Elisabeth Huber
Orgel: Johannes Bösel
Geige: Linda Egli

**10 Uhr
ÄGERI**

Auffahrtsgottesdienst
mit Brunch
Pfarrer Bettina Mittelbach
Musik: Viviane Gloor und
Sängerinnen

**SONNTAG,
21. MAI**

**Konfirmandenabgabe 2023:
Gemeinschaftsraum für
Jugendliche und ihre Familien**

Das Jan-Amos-Comenius-Ferienlager der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB) in Běleč bietet ganzjährig Freizeitbeschäftigungen und Ferienlager. Seit einigen Jahren gibt es einen Schwerpunkt mit Angeboten für Familien mit behinderten Kindern, die bei den Teilnehmenden weit über die kirchlichen Kreise hinaus sehr beliebt sind.

Die Integration von Menschen mit Behinderung in die Gesamtgesellschaft ist ein wichtiges Thema der Kirche und deren Diakonie. Das Jan-Amos-Comenius-Ferienlager erfüllt daher auch eine Art Modellfunktion für die anderen Kirchen und die Gesellschaft. Im Sommer halten sich oft bis zu 200 Gäste gleichzeitig auf dem Campus auf. Bei schlechtem Wetter, aber auch für Indoor-Aktivitäten reicht das Raumangebot im Haupthaus nicht aus. Daher möchte die Lagerleitung nun ein altes Blockhaus in der Nähe der Hütten und der Spielplätze so sanieren, dass sich dort Jugendliche und Familien aufhalten können. Ein mit dem Ferienlager vertrautes Architektenpaar hat dafür ein überzeugendes Konzept ausgearbeitet.

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer

**10 Uhr
ÄGERI**

Anna Hemme-Unger,
Theologiestudentin
Musik: Veronica Hvalic

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer In Vroni Stähli
Musik: Mirjam Walker

**19 Uhr
CHAM**

Gottesdienst am Sonntagabend mit Abendmahl
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Klavier: Mi-Sun Weber
Chomer Kantorei, Leitung Luigi Lore'

**20 Uhr
HÜNENBERG**

Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

**SAMSTAG,
27. MAI**

**Kollekte:
reinfo – Evangelische
Informationsstelle Kirche-
Sekten-Religionen**

Die evangelische Informationsstelle Kirchen-Sekten-Religionen informiert und berät bei allen Fragen und Problemen, die Menschen in der verwirrend



bunten religiösen Gegenwart irritieren und belasten. Die grossen sogenannten Sekten gewinnen zwar nicht mehr so viele Anhänger wie früher. Zu kritisch wird über sie in den Medien berichtet. Aber zahllose Kleingruppen und nur lokal bekannte Meister, Heiler, Channels und Propheten behaupten sich nach wie vor im religiösen Markt. Die religiöse Landschaft splittet sich immer mehr auf. Umso dringender brauchen Ratsuchende jemanden, dem sie ihre Probleme und Fragen vorlegen können. Die evangelische Informationsstelle bearbeitet über 2000 Anfragen pro Jahr. Dank der Unterstützung durch die Reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz und Katholisch Stadt Zürich sind die Beratungen kostenlos.

**17.30 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «innovativ» zum Pfingstfest mit Werken von Johann Sebastian Bach
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andrea Forrer

**SONNTAG,
28. MAI – PFINGSTEN**

**Kollekte:
reinfo – Informationen unter
27. Mai**

**9.30 Uhr
ZUG**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Harfe: Anne-Martine Hofstetter

**9.30 Uhr
BAAR**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel
Anschliessend Apéro

**9.30 Uhr
MENZINGEN**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Irène Schwyn
Orgel: Roman Deuber

**10 Uhr
ÄGERI**

Pfingst-Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Helen Jäggi Kosic
Sozialdiakonin Sabine Bruckbach Hanke
Musik: Viviane Gloor

**10 Uhr
CHAM**

Konfirmation 1
Pfarrer Rahel Nilsson
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

**10.15 Uhr
WALCHWIL**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Christoph Baumann
Orgel: Bertina Adame
Blockflöte: Anna Mischol
Violine: Andri Mischol

**10.30 Uhr
ROTKREUZ,
HÜNENBERG**

Reformierte Kirche Rotkreuz
Gemeinsamer Pfingstgottesdienst der Bezirke Rotkreuz und Hünenberg mit Abendmahl
Pfarrer Corinna Boldt
Gerald Wehrauch, Pfarramtsvertretung Hünenberg
Musik: Natali Gretener

Anschliessend Apéro und einfaches Mittagessen; bei gutem Wetter im Garten

**5.30 p.m.
ZUG**

Zug Anglican Church

**PFINGSTMONTAG,
29. MAI**

**10 Uhr
CHAM**

Konfirmation 2
Pfarrer Rahel Nilsson
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

IMPRESSUM
Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr
HERAUSGEBER:
Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch
REDAKTION:
Andrea Joho, Kirchenrätin; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrer Hubertus Kuhns; Simona Starzynski, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger
LAYOUT UND DRUCK:
Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
11'000 Exemplare
www.ref-zug.ch

Begegnungsnachmittag «Frühjahrsputz – alles neu macht der Mai»

Chileli Menzingen

Donnerstag, 4. Mai, 14.30 Uhr

Begegnung, Heiteres und Besinnliches, Spiel und Spass und eine musikalische Reise quer durch Europa, die Lust auf Veränderung und Neubeginn macht. Mit anschliessendem Zvieri.

Gastgeber: Erika Weber, Alfons Sutter und Hanspeter Kühni.
Treffpunkt für Teilnehmende aus Zug und Umgebung: 13.30 Uhr, Bahnhofplatz Zug, Busstation, Abfahrt 13.38 Uhr. Billette selber lösen.

Anmeldung / Kosten (neben Busbillett): keine



«Letzte-Hilfe-Kurs»

Pfarrreitreff, Dorfplatz 13, Neuheim



Samstag, 6. Mai, 10–16 Uhr

Der eintägige Kurs vermittelt Grundwissen darüber, wie man Nahestehende in schwerer Krankheit und am Ende des Lebens unterstützen kann. Vier Themenschwerpunkte: Sterben als Teil des Lebens – Vorsorgen und Entscheiden – Leiden lindern – Abschied nehmen. Der Kurs wird von Palliativ Zug, der Katholischen und der Reformierten Kirche im Kanton Zug angeboten. Kursleitung: Dr. med. Teresa De Zulueta, Leitende Ärztin Onkologie Zuger Kantonsspital, zertifizierte Kursleiterin; lic. theol. Roland Wermuth, Spital- und Palliativseelsorger, zertifizierter Kursleiter
Anmeldungen bis 24. April: janine.landtwing@palliativ-zug.ch
Kosten: keine

Bewegung, Kultur und Begegnung: Ausflug an den Ägerisee



**Freitag, 12. Mai, 12.20 Uhr,
Bahnhofplatz Zug, Busstation,
Abfahrt 12.25 Uhr**

Vom Seefeld in Unterägeri wandern wir gemütlich knapp zwei Stunden lang dem Südufer entlang bis zur Schiffsanlegestelle Naas. Zvierihalt und Rückkehr mit dem Schiff. Gehbehinderte können statt zu wandern mit dem Schiff nach Naas fahren. Nur bei guten Wetterverhältnissen.
Anmeldung: info@ref-zug.ch, 041 726 47 47

Informationen und Auskunft, auch zur Durchführung: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22

Der Zvieri ist von der Kirchgemeinde offeriert, Kosten für Bus und Schiff zu Lasten der Teilnehmenden.

Café auf der Terrasse

Kirche Walchwil

Freitag, 26. Mai, 9–11 Uhr

Haben Sie Lust auf eine Tasse Kaffee und einen Schwatz? Diesen Sommer offerieren wir Ihnen jeweils am letzten Freitag im Monat auf der Terrasse vor der Kirche etwas zu trinken.
Anmeldung/Kosten: keine

Auftanken in der Wochenmitte

Reformierte Kirche Zug

Mittwoch, 31. Mai, 15–15.30 Uhr



Besinnung mit einem Impulsge Gedanken, umrahmt von Musik.
Informationen: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22
Anmeldung/Kosten: keine

CityKircheZug

Zeit zum Innehalten – Raum zur Begegnung und Handauflegen

Reformierte Kirche Zug

Dienstag, 2. und 16. Mai, jeweils 15–18 Uhr

Qualifizierte Frauen und Männer sind für Sie da und legen auf Wunsch Hände auf.

Die Infokrieger – eine Reise ans Ende der Demokratie

Reformierte Kirche Zug

Donnerstag, 11. Mai, 20 Uhr

Wird in Politik und Medien immer mehr gelogen? Trump und Pandemie haben einen Nährboden für ein Medien-Ökosystem geschaffen, in dem Fakten keine Rolle mehr spielen. Wie wird mit bewussten und gezielten Falschaussagen Politik gemacht? Die Republik-Reporter Daniel Ryser und Basil Schöni haben zum Thema Wahrheit und Fake News recherchiert. Sie berichten in ihrem Vortrag über ihre spannenden Erfahrungen. Anschliessend Apéro und Austausch.

Keine Anmeldung, Kollekte



Theos OffenBar

Bauhütte St. Oswald, Kirchenstrasse 9, Zug

Samstag, 20. Mai, 19–21 Uhr

Bar geöffnet ab 19 Uhr, Gesprächsbeginn 19.19 Uhr
Theos OffenBar ist ein Dialograum für offene Gespräche über Gott und die Welt. Er steht allen Interessierten offen, unabhängig von Konfession und Religion. Die Themen der Gespräche sollen sich über die Zeit nach den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden entwickeln.
Anmeldung/Kosten: keine



Voranzeige:

Leiterausstellungskurs PACE 1 für Oberstufen- schülerinnen und -schüler

Reformiertes Kirchenzentrum Baar

Informationstag: 1. Juli, 9–17 Uhr

Willst du mit Gleichgesinnten tolle Anlässe für Kinder und Jugendliche leiten und deine Ideen einbringen? Dann melde dich für den PACE 1 an. Gemeinsam schauen wir alle wichtigen Punkte an und üben.
Anmeldung bis 4. Juni: ref-zug.ch/youth/ausbildung-minileiterin-leiterin

Voranzeige:

Kulturwanderung im Domleschg

7.–9. September

«Auf den Spuren des Wandermalers Hans Ardüser» – ein ökumenisches Angebot der Katholischen und Reformierten Kirche mit Agatha Schnoz und Hanspeter Kühni, Informationen: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22